

Warum Menschen ihre Heimat verlassen

Caritas-Sprecher Stefan Teplan ruft dazu auf, mehr Flüchtlinge aufzunehmen und sie willkommen zu heißen

Mit ihrer Kampagne erinnert die Caritas daran, dass uns die Kriege dieser Welt näher sind, als wir denken.

VON VOLKER KLÄNE
UND DIETMAR KÄTTER

Vechta. Mit den beiden Gewehren haben Menschen getötet. Hunderte, vielleicht tausende andere Menschen starben durch sie. Wie viele genau, könne niemand sagen, erklärt Stefan Teplan von Caritas International mit Sitz in Freiburg. Sicher ist, dass aus den Gewehren vom Typ Kalaschnikow nie wieder ein Schuss abgefeuert wird. Künstler haben die Läufe der Waffen miteinander verschmolzen. Sie sind jetzt ein Mahnmal gegen das sinnlose Töten auf der Welt. Zu sehen ist das Kunstwerk bis Ende Februar im Haus der Caritas in Vechta (Neuer Markt 30).

Dort stimmten Teplan und der heimische Caritasdirektor Dr. Gerhard Tepe die Besucher auf die Kampagne des Deutschen Caritasverbandes mit dem Titel „Weit weg ist näher, als du denkst“ ein. Ein Beispiel für diese Nähe sind Flüchtlinge, die vor Kriegen und Gewalt aus ihrer Heimat in fremde Länder fliehen. Auch in Vechta nimmt der Flüchtlingsstrom seit einigen Monaten zu. Die Stadt betreut mehr als 80 Menschen an 24 Standorten. Sie rechnet damit, dass sie bis Ende Oktober mehr



Ein ernstes Thema: Caritasdirektor Dr. Gerhard Tepe (links), George Mutalemwa und Stefan Teplan präsentieren zwei zum Kunstwerk umgestaltete Waffen, mit denen im Bürgerkrieg in Burundi Menschen getötet wurden.
Foto: Kläne

als die 53 bisher angekündigten Flüchtlinge zusätzlich aufnehmen muss. Um die Aufgabe besser bewältigen zu können, will die Stadt ein Wohnheim mit 60 Plätzen bauen.

Zuletzt hatte sie unter anderem Flüchtlinge aus Syrien untergebracht. Teplan berichtete, dass bereits 6,9 Millionen Menschen wegen des Bürgerkriegs in Syrien auf der Flucht seien. Die Hälfte davon seien Kinder. Die Caritas fordere die Bundesrepu-

blik auf, sich an der Aufnahme dieser Menschen stärker als bisher zu beteiligen, sagte Teplan. Bisher seien 5000 Syrer nach Deutschland gekommen. Nachbarländer Syriens, wie der Libanon oder Jordanien, hätten eine halbe Million Menschen aufgenommen. In den dortigen Flüchtlingslagern leiste Caritas International Hilfe, berichtete Teplan.

Er appellierte an die Deutschen, eine Willkommenskultur für Flüchtlinge zu verstärken

und Fremdenfeindlichkeit zu unterbinden. Das fordert auch das Caritas-Sozialwerk im Kreis Vechta, das seit Jahren Flüchtlinge betreut. Auch die Kirche will sich hier stärker engagieren. In Langförden wurden erste Patenschaften zwischen Mitgliedern der Pfarrgemeinde und Flüchtlingen geschlossen.

Dass Menschen nicht aus heiterem Himmel ihre Heimat verlassen, erläuterte der in Vechta studierende George Mutalemwa

aus Tansania den 60 Zuhörern. Zwar sei das Land alles in allem friedlich, aber nach wie vor würden dort pro Jahr 500 überwiegend ältere Frauen als Hexen getötet, weil sie rote Augen hätten, berichtete er. Seine Lösung für das Problem, dass viele Menschen ihrer Heimat den Rücken kehren: „Ungerechtigkeit, Korruption und das Phänomen der Ignoranz bekämpfen“, sagte Mutalemwa: „Dann werden die Menschen ihr Land nicht mehr verlassen.“